



SAMMLUNGSBEREICH URGESCHICHTE UND HISTORISCHE ARCHÄOLOGIE

Frühe Formen partizipativer Forschung

Das Beispiel Niederösterreich 1931–1938

Von Wolfgang Breibert

Im Zuge der systematischen Revision der Bestände des Sammlungsbereichs Urgeschichte und Historische Archäologie der Landessammlungen Niederösterreich (LSNÖ) stieß der Verfasser in den Inventarbüchern wiederholt auf die Abkürzung „leg.“. Gefolgt von einem Namen, verweist sie auf die Person, die das jeweilige Objekt gesammelt hat („legit“). Während Einträge wie „Leg. Dr. Mitscha“ eindeutig Dr. Herbert Mitschamärheim¹ zugeordnet werden konnten, blieben andere wie „Hautmann“ oder „Anders“ zunächst unklar. Die weiterführende Recherche offenbarte ein bemerkenswertes Netzwerk ehrenamtlicher Mitarbeitender, das bereits ab 1931 institutionalisiert wurde und eine frühe Form partizipativer Wissenschaft darstellt.

Die historischen Bezeichnungen „n.-ö. Landessammlungen“ bzw. „niederösterreichische Landessammlungen“ werden hier in ihrer damaligen Bedeutung verwendet.² Die niederösterreichischen Landessammlungen fungierten zu jener Zeit als institutioneller Rahmen für

das Niederösterreichische Landesmuseum, das Landesarchiv und die Landesbibliothek, die Direktion lag in den Händen von Günther Schlesinger.³

DIE INITIATIVE VON 1931: FRÜHFORM VON CITIZEN SCIENCE

Bereits im Jahr 1931 initiierten die niederösterreichischen Landessammlungen ein Projekt, das retrospektiv als Vorläufer heutiger Citizen-Science-Initiativen⁴ verstanden werden kann.

Ziel war die Einbindung engagierter Laiinnen und Laien in die wissenschaftliche Arbeit des Museums, insbesondere in die Sammlungstätigkeit und Dokumentation archäologischer und naturkundlicher Funde. Die zunehmenden Fundmeldungen⁵ – verstärkt durch den Gendarmerieerlass vom 6. November 1926, „demzufolge Fundmeldungen, unbeschadet des gesetzlichen Weges, sofort und direkt an die Direktion der >>

Foto: Landessammlungen NÖ

Frühlatézeitliche Lanzenspitze aus Brunn an der Schneebergbahn,
„leg. Dr. Hautmann 1933“ (Inv.Nr. UF-4372)

n.-ö- Landessammlungen geleitet werden müssen⁶ – sowie personelle Engpässe führten zur Etablierung eines strukturierten Netzwerks ehrenamtlichen Personals.

ORGANISATORISCHES

Die rechtliche Grundlage für dieses Netzwerk bildete der Antrag auf Bestellung ehrenamtlich tätiger Personen „zu Korrespondenten oder Konsiliaren“ durch die niederösterreichische Landesregierung (§1). Die Bestellung erfolgte erst zum Korrespondenten (§2), war zeitlich befristet (§3) und konnte bei Missbrauch jederzeit aberkannt werden (§4). Ernennungen wurden offiziell in den amtlichen Nachrichten und Mitteilungsblättern bekannt gegeben (§5), die Person erhielt auch eine Legitimation über die Bestellung (§6).⁷

Beide Abteilungen des Niederösterreichischen Landesmuseums – die kulturwissenschaftliche wie auch die naturwissenschaftliche – setzten Freiwillige ein, deren Beiträge sich unter anderem in den Inventarbüchern abzeichnen. Diese Struktur war nicht niederschwellig im heutigen Sinne, sondern eine strategische Reaktion auf finanzielle und personelle Engpässe. Vergleichbare Netzwerke existierten bereits ab 1873 bei der „Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale“.⁸

SOZIOLOGISCHE ZUSAMMENSETZUNG

Die erste Liste der Korrespondenten, veröffentlicht im Jahresbericht von 1931⁹, zeigt in Bezug auf das soziale Milieu eine auffällige Häufung: Es dominieren Lehrer, Akademiker und Beamte. Geistliche werden erst ab 1935 genannt, etwa Pfarrer Stefan Geiblinger aus Tulbing. Frauen erscheinen ab 1932 in den Listen, zunächst „Frau Korrespondent Emilie Anders“, 1933 Elise Hofmann.¹⁰ 1935 wurden erstmals zwei Frauen zu Konsiliaren ernannt: Emilie Anders (Wien) und Helga Glaßner (Wien).¹¹

Die Auswahl der Korrespondentinnen und Korrespondenten erfolgte zunächst unabhängig von politischen Kriterien. Zwei exemplarische Biografien verdeut-

lichen jedoch die Bandbreite der politischen Positionierungen und deren spätere Auswirkungen.

KLEINE LEBENSBIEDER

Dr. med. Friedrich Hautmann, Arzt in Wiener Neustadt, war sozialdemokratisch engagiert und fungierte auch als Arzt des Republikanischen Schutzbundes. Als Korrespondent des Bundesdenkmalamts und des Niederösterreichischen Landesmuseums führte er unter anderem Grabungen in Brunn an der Schneebergbahn durch.

1934 wurde er verhaftet, nachdem im Stadtmuseum Maschinengewehre in Kisten mit der Aufschrift „Prähistorische Funde“ entdeckt wurden. Trotz Fürsprache von Günther Schlesinger und Oswald Menghin¹² wurde Hautmann erst im Dezember 1934 wieder freigelassen und der Korrespondententitel wurde ihm aberkannt. Er emigrierte später nach Belgien und 1938 nach Afrika.¹³

Vollkommen gegensätzlich verlief der Weg von Dr. iur. et phil. Friedrich Wimmer. Er stand im Landesdienst und war für die Archäologie zuständig, 1931 wurde er zum „Zivilrechtsbüro der n.-ö. Landesregierung“ versetzt, aber zum Korrespondenten ernannt. Wimmer war illegaler Nationalsozialist ab 1934, „Rechtsberater“ des illegalen Gauleiters Josef Leopold und machte ab 1938 Karriere im Verwaltungsdienst des nationalsozialistischen Deutschen Reichs.¹⁴

FAZIT

Die Einrichtung eines ehrenamtlichen Netzwerks durch die niederösterreichischen Landessammlungen war ab 1931 eine innovative Antwort auf strukturelle Herausforderungen. Korrespondentinnen und Korrespondenten, Konsiliarinnen und Konsiliare trugen wesentlich zur Sammlungstätigkeit und wissenschaftlichen Arbeit bei. Ihre Biografien spiegeln zugleich die gesellschaftlichen und politischen Spannungen der Zwischenkriegszeit wider. Die Initiative von 1931 kann als frühe Form partizipativer Wissenschaft verstanden werden – lange, bevor der Begriff „Citizen Science“ etabliert wurde.



Bronzezeitliches Gefäß aus Zellerndorf, „leg. Dr. Wimmer“, 1931 (?) (Inv.Nr. UF-2975)



Günther Schlesinger (1886–1945), um 1938

Fotos: Landessammlungen NÖ, © NÖ Landesarchiv, St. Pölten, Landesamt / P. NS-Fragebogen, Schlesinger, Günther

¹ Zu Mitscha-Märheim vgl. Richard Pittioni: Herbert Mitscha-Märheim zum 70. Geburtstag (mit Schriftenverzeichnis). In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 38, 1968–1970. Festschrift zum 70. Geburtstag von Adalbert Klaar und Herbert Mitscha-Märheim, S. XIII–XXI; und Hermann Vetters: Herbert Mitscha-Märheim +. In: *Archaeologia Austriaca* 61/62, 1977, S. 1–8.

² Ausführlich zu der Neugliederung und den Aufgabenfeldern des Sammelns, Bewahrens und Forschens der LSNÖ sowie der betrieblichen Führung der Museen und Ausstellungshäuser unter dem Dach der NÖ Kulturwirtschaft GesmbH. (NÖKU) als privatwirtschaftliche Holding vgl. Sandra Sam: „Was bleibt?“ Zur Frage des musealen Sammelns und Bewahrens archäologischer Funde. Dissertation Univ. Wien 2024, S. 146–149, <https://theses.univie.ac.at/detail/71381/>, abgerufen am 13.4.2026; zur Geschichte der LSNÖ zuletzt Armin Laussegger: Vorbildfunktion. Zur Bedeutung der Adels- und Klosterkultur für die österreichischen Landesmuseen am Beispiel Niederösterreichs, In: Armin Laussegger, Sandra Sam (Hrsg.): Das Erbe der Adels- und Klosterkultur. *Heritage Science* aus sammlungswissenschaftlicher Perspektive. Im Bestand, Beiträge zur sammlungswissenschaftlichen Forschung 1. Veröffentlichungen aus den Landessammlungen Niederösterreich, Nr. 17. St. Pölten 2025, S. 24–35, hier S. 30–31.

³ Zu Schlesinger vgl. Lothar Machura: Zum Gedenken! Prof. Dr. Günther Schlesinger. In: *Natur & Land* 35, 1949, S. 123–125; lexikalisch Helmut Feigl, Gerhard Tuisl: s. v. Günther Schlesinger (1886–1945), Naturwissenschaftler und Museumsbeamter. In: *Österreichische Akademie der Wissenschaften* (Hrsg.): *Österreichisches Biographisches Lexikon 1850–1950*, Bd. 10. Wien 1994, S. 190; Günther Berka: 100 Jahre Deutsche Burschenschaft in Österreich 1859–1959. Die geistige Leistung ihrer bedeutenden Männer. Graz 1959, S. 83; zusammenfassend Wolfgang Krug: Der Aufbruch, Standort Herrngasse 1922–1938. In: ders. (Hrsg.): *Landesmuseum Niederösterreich, 100 Jahre „festes“ Haus*. Katalog des NÖ Landesmuseums, N. F. 500. St. Pölten 2011, S. 53–88, hier S. 69–72.

⁴ Vgl. *History of Citizen Science*, www.ucl.ac.uk/library/open-science-research-support/open-science/citizen-science/history-citizen-science, abgerufen am 29.1.2026.

⁵ Vgl. Friedrich Wimmer: *Funde und Ausgrabungen in den letzten 10 Jahren*. In: *Amst der Niederösterreichischen Landesregierung* (Hrsg.): *Das Bundesland Niederösterreich 1920–1930*. Seine verfassungsrechtliche, wirtschaftliche, kulturelle und soziale Entwicklung im ersten Jahrzehnt des Bestandes. Wien 1930, S. 411–417.

⁶ Günther Schlesinger: *Das niederösterreichische Landesmuseum und der Heimatmuseumsgedanke*. In: *Amst der Niederösterreichischen Landesregierung*: *Das Bundesland Niederösterreich*, S. 404–410, hier S. 406.

⁷ Wortlaut vgl. Günther Schlesinger: *Tätigkeitsbericht des niederösterreichischen Landesmuseums über das Jahr 1931*, erstattet vom Direktor. Wien 1932, S. 2–3.

⁸ Vgl. Marianne Pollak: *Archäologische Denkmalpflege zur NS-Zeit in Österreich*. Kommentierte Regesten für die „Ostmark“. Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege 23. Wien – Köln – Weimar 2015, S. 25–26.

⁹ Vgl. Schlesinger: *Tätigkeitsbericht 1931*, S. 3.

¹⁰ Zu Hofmann vgl. Othmar Kühn: *Elise Hofmann*. In: *Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien* 49, 1956, S. 357–364.

¹¹ Zu allen dreien vgl. Günther Schlesinger: *Tätigkeitsbericht des niederösterreichischen Landesmuseums über das Jahr 1935*, erstattet vom Direktor. Wien 1936, S. 2.

¹² Oswald Menghin war 1919 bis 1945 Vorstand des Urgeschichtlichen Instituts, im Studienjahr 1935/36 Rektor der Universität Wien und 1938 Unterrichtsminister im Kabinett Seyß-Inquart. Politisch wird er kaum Sympathien für Hautmann entwickelt haben. Zur Biografie vgl. Otto Helmut Urban: „Er war der Mann zwischen den Fronten“. Oswald Menghin und das Urgeschichtliche Institut der Universität Wien während der Nazizeit. In: *Archaeologia Austriaca* 80, 1996, S. 1–24.

¹³ Zu Hautmann vgl. Karl Kaus: *In memoriam Dr. med. Friedrich Hautmann 1890–1976*. In: *Burgenländische Heimatblätter* 52, 1990, S. 167–177.

¹⁴ Zu Wimmer vgl. Otto Helmut Urban: „... und der deutschnationale Antisemit Dr. Matthäus Much“ – der Nestor der Urgeschichte Österreichs? Mit einem Anhang zur Urgeschichte in Wien während der NS-Zeit, 2. Teil. In: *Archaeologia Austriaca* 86, 2002, S. 7–43, hier S. 35–42. Wimmers Beitritt zur NSDAP erfolgte im Februar 1934 (Mitgliedsnummer 6330487).